

IST DAS PRÄDIKATSNOMEN *ES* EIN PERSONALPRONOMEN?

Die vorliegende kurzgefaßte Arbeit setzt gewisse Kenntnisse über die strukturelle Linguistik voraus. Sie ist nicht die Stelle dafür, Ziele, Aufgaben, Methodik und Mechanismus der strukturellen Linguistik zu erörtern, sie beschäftigt sich nur mit einem einzigen Problem der Sprachwissenschaft, das erst vor kurzem und nur durch strukturelle Forschungen überhaupt sichtbar wurde.

Erkennt man die Notwendigkeit an, alles, was an einer Sprache beobachtbar ist, exakt und vollständig beschreiben zu müssen, so muß auch das Problem untersucht werden, ob das Prädikatsnomen *es* in Sätzen wie

- (a) Er ist es.
- (b) Sie war es.
- (c) Deine Schwester ist fleißig; du bist es nicht.

zu den Personalpronomen gehört oder nicht.

Die traditionelle Linguistik faßt dieses Element als ein Personalpronomen auf.¹

Die Frage, ob außer diesem *es* auch ein anderes Personalpronomen als Prädikatsnomen auftreten kann, wird in den uns zur Verfügung stehenden Quellen der traditionellen Linguistik gar nicht erwähnt.

Die strukturelle Linguistik schließt die Personalpronomen aus dem Prädikat aus.²

Da aber dieses Problem nicht weiter ausgearbeitet worden ist, und in dieser Frage zwischen der traditionellen und strukturellen Linguistik ein Widerspruch besteht, und außerdem der Sprachgebrauch den Standpunkt der ersten zu bestätigen scheint, ergab sich die Notwendigkeit seiner weiteren Explikation.

Es hat sich als Ergebnis struktureller Forschungen herausgestellt, daß dieses Element als Subjekt der *Es*-Verben nicht mit dem gleichförmigen Personalpronomen gleichzusetzen ist.³

So kamen wir auf den Gedanken, daß dieses *es* als Prädikatsnomen trotz der eindeutigen Auffassung der traditionellen Sprachwissenschaft ebenfalls nicht zu den Personalpronomen gerechnet werden kann.

Den Beweis dafür kann uns der Versuch einer Transformation liefern, indem wir das Prädikatsnomen *es* durch Nebensätze beliebiger Form zu ersetzen suchen. Läßt sich die Transformation so durchführen, daß die erzeugte Morphemkette grammatisch richtig bleibt, hat der Versuch die Auffassung der traditionellen Linguistik bestätigt: dieses *es* ist ein Personalpronomen. Ergibt der Versuch eine Ungrammatikalität, so ist der Standpunkt des Strukturalismus bewiesen: dieses *es* gehört dann nicht zu den Personalpronomen.

Wenn das Prädikat aus Kopula und Prädikativum besteht, läßt sich das letztere durch einen Nebensatz ersetzen:

1. durch einen Relativsatz:

Sie wird auch Ärztin. † Sie wird auch, was ihre Mutter war.

2. durch einen Konjunktionalsatz:

Das Ergebnis der Untersuchung war eine negative Antwort. → Das Ergebnis der Untersuchung war, daß die Antwort negativ ausfiel.

3. durch eine Infinitivkonstruktion:

Sein heimlicher Traum war eine Italienreise. → Sein ehimlicher Traum war, nach Italien zu reisen.

In den Sätzen von (a) bis (c) läßt sich das Prädikatsnomen weder eliminieren, noch permutieren, noch durch einen Nebensatz ersetzen. Eine Subjekt — Prädikat — Permutation ergibt Ungrammatikalitäten:

(d) *Es ist er.

(e) *Es war sie.

(f) *Deine Schwester ist fleißig; es bist du nicht.

Eliminieren läßt sich dieses Element erst recht nicht. Durch seine Weglassung würden wir einerseits den Gegenstand dieser Untersuchung ausschalten, andererseits würden die Sätze ohne das Prädikatsnomen eine ganz andere Bedeutung haben, deren Untersuchung nicht zu dieser Arbeit gehört. Die Satzkonstruktion (c) würde durch die Eliminierung des Elements *es* sinnlos.

(g) Er ist.

(h) Sie war.

(i) Deine Schwester ist fleißig; du bist nicht.

Das Prädikatsnomen *es* kann durch einen Nebensatz ebenfalls nicht ersetzt werden, auch in (c) nicht. Hier könnte höchstens nur das adjektivische Prädikatsnomen *fleißig* in der Form eines Relativsatzes erscheinen, ohne freilich das *es* weglassen zu können:

(j) Deine Schwester ist fleißig; du bist es nicht, was deine Schwester ist.

Im übrigen:

(k) Er ist, \emptyset

(l) Sie war, \emptyset

(n) Deine Schwester ist fleißig; du bist nicht, \emptyset

In diesem Fall aber liegt diesem Element ebenfalls kein Nominalkomplex zugrunde, und *es* darf nicht in einer Kategorie eingeführt werden, deren Elemente sich durch eine wesentliche Eigenschaft von ihm unterscheiden. *Es* gehört nicht zu den Personalpronomen.

Anmerkungen

1. „Das Prädikat kann sein ... Das selbständige Zeitwort „sein“ ... mit einem Fürworte. Z. B. Er ist es. Sie war es ...“ SCHÖBER, Erster Unterricht in der deutschen Sprache. Karl Graeser, Wien. o. J. III. Teil, S. 7. „Statt des Substantivs steht auch ein Stellvertreter desselben, ein Pronomen oder ein Zahlwort als Prädikat. Besonders vertritt „es“ einen vorausgegangenen Begriff der Eigenschaft, der Gattung, der Art, z. B. Er war es ... Er ist gesund; du bist es nicht. Das Pferd ist ein Säugethier; der Walfisch ist es auch. Dieses Geldstück ist ein Thaler; jenes ist es auch.“ WETZEL, Die edutsche Sprache. Stubenrauch, Berlin 1871. S. 233.

„Das Fürwort »es« bezeichnet wie ein unbestimmtes Fürwort eine unbestimmte Person oder Sache ... als Aussagewort: Bist du es, Heinrich? Ja, ich bin es ...“ KUMMER—PROKOPP, Die deutsche Sprachlehre. Wien 1911. S. 40.

2. „Das bei sein stehende Prädikat kann adjektivisch, nominal oder adverbial sein:

$$(F_8) \text{ Präd} \rightarrow \begin{cases} \text{Nom}_0 \\ \text{Adj} \\ \text{Adv} \end{cases}$$

Dabei gelten eine Reihe von Beschränkungen, es müssen z. B. später die Personalpronomen aus dem Prädikat ausgeschlossen werden, denn es kann nur heißen *Du warst der Urheber* oder mit einer Subjekt — Prädikat — Permutation *Der Urheber warst du*, aber nicht *Der Urheber war du*“ BIERWISCH, Grammatik des deutschen Verbs. in: Studia Grammatica II, Berlin 1963. S. 41—42 ff.

3. „Bei der Expansion der Nominativkomplexe, die zuerst vorzunehmen ist, unterscheiden wir zwischen den „uneigentlichen Subjekten“ der Es-Verben und den übrigen Nominalgliedern, die auch die Prädikatsnomina enthalten:

$$(F_{23}) \text{ Nom}_0 \rightarrow \begin{cases} \text{es} + K_0 \text{ wenn} \text{---} + \dots + \begin{cases} V_{0Es} \\ V_{1E} \\ \text{geb} \\ \text{grau} \end{cases} \\ \text{Nom} + K_0 \text{ sonst} \end{cases}$$

Das abstrakte *es*, das in (F₂₃) eingeführt wird, unterscheidet sich von dem regulären Personalpronomen der gleichen Form dadurch, daß es nicht mit den übrigen Pronomina zusammen aus der weiteren Expansion von Nom hervorgeht. Diese Sonderstellung trägt der Tatsache Rechnung, daß es sich bei diesem *es* gar nicht um ein eigentliches Pronomen handelt: es gibt keine Nominalkomplexe, die ihm zugrunde liegen könnten, es kann nicht durch Nebensätze ersetzt werden. Andererseits gehört es nicht mit dem *es* zusammen, das nur an der Satzspitze stehen kann und bleibt bei allen Satzgliedumstellungen erhalten. Wir erklären durch dieses abstrakte *es* Sätze wie:

- (a) Es hat diese Nacht getaut.
- (b) Es hagelt Beschwerden auf den Schreibtisch.
- (c) Es gibt keine Gerechtigkeit.
- (d) Es graut ihm vor Übertreibungen.

Die gleichen Eigenschaften, wie in (a) bis (d) hat das *es* aber auch in (e) bis (g):

- (e) Es wird in diesem Jahre kalt.
- (f) Es blieb auch am Morgen dunkel.
- (g) Es ist still.

BIERWISCH, a. a. O. S. 54.

LÁSZLÓ VALACZKAI